

# Impulse für Radio Horeb aus der Enzyklika von Papst Franziskus „Dilexit nos“

## Inhalt

1. Der Wert des Herzens (Nr. 2-31).....	2
2. Jesus offenbart seine Liebe (Nr. 1 und 32-47) .....	4
3. Bedeutung der Tröstung (Nr. 151-163) .....	6
4. Bedeutung der Wiedergutmachung (Nr. 181-196) .....	8
5. Berufung zum Apostolat (Nr. 208-216).....	10
6. Aktualität und Bedeutung der Herz Jesu Verehrung heute (Nr. 217-220) .....	12

# 1. Der Wert des Herzens (Nr. 2-31)

Die Enzyklika „Dilexit nos“ ist das letzte Schreiben von Papst Franziskus, mit dem der Heilige Vater im November 2024 den Inhalt und die Bedeutung der Herz-Jesu Verehrung neu unterstreichen wollte. Das Dokument umfasst etwa 150 Seiten, 5 Kapitel, 220 Nummern und 227 Fußnoten. In dieser Serie möchte ich Dir einige wesentlichen Inhalte vorstellen.

Papst Franziskus geht es darum, die Bedeutung des Herzens für den Glauben aber auch für die rechte Gestaltung der Welt inmitten so vieler Probleme und Krisen wiederzuentdecken und im Herzen Jesu dafür ein Vorbild zu finden.

Mit „Herz“ ist natürlich nicht das körperliche Organ gemeint, sondern dieses ist ein Symbol für das Innerste des Menschen, seine „leiblich-geistige Einheit mit einem einheitstiftenden Zentrum, das allem, was der Mensch erlebt, einen Sinn- und Orientierungshintergrund verleiht“ (Nr. 3).

Auch die Bibel erwähnt das Herz an verschiedenen Stellen und gibt ihm eine wichtige Bedeutung:

- „Das Wort Gottes richtet über die Regungen und Gedanken des Herzens“ (*Hebr 4,12*). Es spricht damit von einem **Wesenskern**, dem Herzen, der sich hinter allen Äußerlichkeiten verbirgt, auch hinter oberflächlichen Gedanken, die uns verwirren“ (Nr. 4).
- Die Emmausjünger erfahren: »**Brannte** nicht unser Herz in uns, als er unterwegs mit uns redete?« (*Lk 24,32*). (Nr. 4).
- „Gleichzeitig ist das Herz der Ort der **Aufrichtigkeit**, wo man nicht täuschen oder sich verstellen kann“ (Nr. 5). »Arglistig ohnegleichen ist das Herz und unverbesserlich. Wer kann es ergründen?« (*Jer 17,9*). So verstehen wir, warum das Buch der Spruchwörter uns ermahnt: »Mehr als alles hüte dein Herz; denn von ihm geht das Leben aus. Vermeide alle Falschheit des Mundes« (*Spr 4,23-24*). (Nr. 6)

Papst Franziskus sieht die Gefahr, dass das Herz und damit die innere Mitte des Menschen in der heutigen Zeit verloren geht:

„In dieser flüssigen Welt ist es notwendig, wieder vom Herzen zu sprechen, als dem Ort, wo in jedem Menschen, gleich welcher Herkunft und Lebensbedingung, alles zusammenkommt, wo all die anderen Kräfte, Überzeugungen, Leidenschaften und Entscheidungen der konkreten Menschen entspringen und verwurzelt sind. Aber wir bewegen uns in Gesellschaft von Serienkonsumenten, die in den Tag hineinleben und von den Rhythmen und dem Lärm der Technologie beherrscht werden, ohne viel Geduld für die Prozesse, die die Innerlichkeit erfordert. In der heutigen Gesellschaft läuft der Mensch »Gefahr, den Mittelpunkt, seine eigene Mitte zu verlieren“ (Nr. 9).

Der Mensch soll sich daher nicht auf das beschränken, das der Verstand erkennen und der Wille erstreben kann, sondern muss wieder neu lernen, auf das Herz zu hören:

„Man könnte sagen, dass ich letztlich mein Herz bin, denn es ist das, was mich ausmacht, was mich in meiner geistigen Identität prägt und mich mit den anderen Menschen verbindet. Der Algorithmus, der in der digitalen Welt am Werk ist, zeigt, dass unsere Gedanken und unsere Willensentscheidungen viel mehr „Standard“ sind, als wir gedacht hätten. Sie sind leicht vorhersehbar und manipulierbar. Nicht so das Herz“ (Nr. 14).

Das Herz hat somit zunächst mal eine Bedeutung für die menschliche Entwicklung:

- Es ermöglicht eine Bindung, welche die Selbstverschließung überwindet.
- Es begründet ein gesundes Selbstwertgefühl, das auch für andere offen ist.

- Es weitet den Horizont über das Nützliche und Praktische und führt zur Liebe, die den Menschen wirklich erfüllt. Ohne diese Liebe wird die Welt hart und herzlos.

Auch im Glauben spielt das Herz eine wichtige Rolle:

- Der Glaube darf nicht nur Kopfsache bleiben. Er besteht nicht nur im Nachdenken und in der Moral, sondern erfordert eine Beziehung, eine Freundschaft, die das Herz erfordert.
- Die Erkenntnis muss zur leidenschaftlichen Liebe wachsen, damit die ganze Person einbezogen wird.

Daher sieht Papst Franziskus in der Rückkehr zum Herzen einen wichtigen Schritt zur Veränderung der Welt:

- Nur vom Herzen her können Gemeinschaft und Frieden wachsen.
- Das Herz fordert zur Bekehrung und zum friedlichen Miteinander auf.
- Wir erfahren aber auch, dass das menschliche Herz zerbrechlich und verwundet ist und daher die Hilfe der göttlichen Liebe braucht. Deshalb wenden wir uns an das göttliche Herz Jesu und bitten um seine Heilung und Hilfe:

„Gehen wir zum Herzen Christi, dem Zentrum seines Seins, das ein Brennofen der göttlichen und menschlichen Liebe ist und die größte Fülle darstellt, die ein Mensch erlangen kann. Dort, in jenem Herzen, erkennen wir endlich uns selbst und lernen wir zu lieben „(Nr. 30).

Diese Liebe Gottes braucht die Welt heute so dringend. Daher betet Papst Franziskus:

„Vor dem Herzen Christi bitte ich den Herrn, noch einmal Erbarmen zu haben mit dieser verwundeten Erde, die er als einer von uns bewohnen wollte. Möge er die Schätze seines Lichts und seiner Liebe ausschütten, damit unsere Welt, die inmitten von Kriegen, sozioökonomischen Ungleichgewichten, Konsumismus und dem menschenfeindlichen Einsatz von Technologie überlebt, das Wichtigste und Nötigste wiederfindet: das Herz“ (Nr. 31).

In der Betrachtung des Herzens Jesu das eigene Herz wiederfinden und damit auch der Welt wieder ein Herz geben, das ist die spannende Reise, zu der Papst Franziskus mit seinem Schreiben einlädt. Dazu lade ich dich ein!

## 2. Jesus offenbart seine Liebe (Nr. 1 und 32-47)

In dieser Serie stelle ich Grundgedanken aus der Enzyklika „Dilexit nos“ von Papst Franziskus vor, die er im November 2024 veröffentlicht hat – sein letztes großes Dokument und vielleicht sogar eine Art geistliches Vermächtnis.

Die erste Folge beleuchtete den Wert des Herzens: In einer Welt, die Gefahr läuft, ihr Herz zu verlieren und herzlos zu werden, bietet das Herz Jesu eine Erfahrung der Liebe Gottes und wird zum Lernort der Liebe. Denn bevor Gott von mir Liebe erwartet, erweist und schenkt er mir seine Liebe. Menschliche Liebe wird erst als Antwort auf eine Erfahrung von Liebe möglich. Daher offenbart Jesus die Liebe Gottes, um auch mich liebesfähig zu machen.

„Er hat uns geliebt“, sagt Paulus über Christus (vgl. *Röm 8,37*), um uns erkennen zu lassen, dass uns nichts von dieser Liebe „scheiden kann“ (vgl. *Röm 8,39*). Paulus sagte dies mit Überzeugung, denn Christus selbst hatte seinen Jüngern versichert: „Ich habe euch geliebt“ (vgl. *Joh 15,9.12*). Er hat uns auch gesagt: „Ich nenne euch Freunde“ (vgl. *Joh 15,15*). Sein offenes Herz kommt uns zuvor und wartet bedingungslos auf uns, ohne Vorleistungen zu erwarten, um uns lieben und uns seine Freundschaft anbieten zu können: Er hat uns zuerst geliebt (vgl. *1 Joh 4,10*). Dank Jesus „haben wir die Liebe, die Gott zu uns hat, erkannt und gläubig angenommen“ (vgl. *1 Joh 4,16*). (Nr. 1)

Papst Franziskus knüpft hier an das an, was schon Papst Benedikt XVI. als grundlegend für den christlichen Glauben herausgestellt hatte: „Am Anfang des Christseins steht nicht ein ethischer Entschluss oder eine große Idee, sondern die Begegnung mit einem Ereignis, mit einer Person, die unserem Leben einen neuen Horizont und damit seine entscheidende Richtung gibt“ (*Deus caritas est*, Nr. 1). Das Erste und Wichtigste des Glaubens besteht daher darin, Jesus zu begegnen und persönlich seine Liebe zu erfahren.

Das Herz Christi, das seine persönliche Mitte versinnbildlicht, aus dem seine Liebe zu uns hervorströmt, ist der lebendige Kern der ersten Verkündigung. Dort befindet sich der Ursprung unseres Glaubens, die Quelle, die die christlichen Überzeugungen lebendig hält. [...] Derselbe Jesus wartet heute darauf, dass du ihm die Gelegenheit gibst, dein Leben zu erhellen, dich aufzurichten, dich mit seiner Kraft zu erfüllen. [...] Er findet immer einen Weg, sich in deinem Leben zu zeigen, damit du ihm begegnen kannst. (Nr. 32 und 38)

Diese Begegnung mit Jesus ist keine Frucht einer übermenschlichen Anstrengung oder besonderen religiösen Begabung, sondern Jesus selbst ergreift die Initiative und geht auf jeden Menschen zu, interessiert sich für seine Bedürfnisse. Papst Franziskus betrachtet dazu verschiedene Stellen aus dem Evangelium:

Jesus ist immer auf der Suche, nah, jederzeit offen für die Begegnung. Wir betrachten ihn, wenn er anhält, um sich mit der samaritanischen Frau am Brunnen zu unterhalten, wo sie hinging, um Wasser zu holen (vgl. *Joh 4,5-7*). Wir sehen ihn, wie er tief in der Nacht Nikodemus begegnet, der Angst hatte, zusammen mit Jesus gesehen zu werden (vgl. *Joh 3,1-2*). Wir bewundern ihn, als er sich nicht schämt, sich von einer Prostituierten die Füße waschen zu lassen (vgl. *Lk 7,36-50*); als er Auge in Auge zu der Ehebrecherin sagt: »Ich verurteile dich nicht« (*Joh 8,11*); oder als er der Gleichgültigkeit seiner Jünger entgegentritt und dem Blinden auf der Straße liebevoll sagt: »Was willst du, dass ich dir tue?« (*Mk 10,51*). Christus zeigt, dass Gott Nähe, Mitgefühl und Zärtlichkeit ist. (Nr. 36).

Die Liebe Jesu zeigt sich in seiner Aufmerksamkeit und dem Interesse, mit denen er sich den Menschen zuwendet.

Viele Evangelientexte zeigen uns Jesus, der seine ganze Aufmerksamkeit den Menschen, ihren Sorgen, ihren Leiden widmet. Zum Beispiel: »Als er die vielen Menschen sah, hatte er Mitleid mit ihnen; denn sie waren müde und erschöpft« (Mt 9,36). Wenn wir den Eindruck haben, dass uns alle ignorieren, dass sich niemand dafür interessiert, was uns geschieht, dass wir für niemanden wichtig sind, dann achtet er auf uns. Genau das zeigte er dem allein und versonnen dastehenden Natanaël: »Schon bevor dich Philippus rief, habe ich dich unter dem Feigenbaum gesehen« (Joh 1,48). (Nr. 40)

Jesus betrachtet die Menschen nicht nur von außen, sondern er versteht sie von innen. Dieser Blick Jesu ist nicht erschreckend oder peinlich, sondern tröstend und aufbauend. Jesus sieht nicht nur meine Schwächen und Fehler, sondern gerade auch das Gute in mir. Deshalb schreibt Papst Franziskus:

Gerade weil er auf uns achtet, ist er in der Lage, jede gute Absicht zu erkennen, jede kleine gute Tat, die du vollbringst. Das Evangelium erzählt: »Er sah aber auch eine arme Witwe, die [in den Opferkasten] zwei kleine Münzen hineinwarf« (Lk 21,2). Sofort machte er seine Apostel darauf aufmerksam. Jesus ist so aufmerksam, dass er das Gute, das er in uns erkennt, bewundert. Als der Hauptmann sich voll Vertrauen an ihn wandte, war Jesus »erstaunt, als er das hörte« (Mt 8,10). Wie schön ist es zu wissen, dass Jesus die guten Absichten und die guten Dinge, die wir tun können, nicht entgehen und er sie sogar bewundert, auch wenn andere sie ignorieren. (Nr. 41)

Jesus offenbart daher die Liebe Gottes. Ein Gott, der mich nicht verurteilt oder nur kritisiert, sondern der mich schätzt und mich aufbauen will. Daher brauche ich mich nicht vor ihm zu verstecken, zu verteidigen oder zu schützen, sondern darf mich ihm anvertrauen und öffnen im Wissen, dass er kein Feind oder Gegner, sondern mein bester Freund und Verbündeter ist, der noch mehr an meinem Wohl und Glück interessiert ist als ich selbst. Zu dieser Öffnung lädt Papst Franziskus ein:

Obwohl wir in der Heiligen Schrift sein Wort haben, das immer lebendig und aktuell ist, spricht uns Jesus manchmal innerlich an und ruft uns, um uns an den besten Ort zu bringen. Und der beste Ort ist sein Herz. Er ruft uns, um uns dort eintreten zu lassen, wo wir wieder Kraft und Frieden finden können: »Kommt alle zu mir, die ihr mühselig und beladen seid! Ich will euch erquicken« (Mt 11,28). Deshalb hat er seine Jünger aufgefordert: »Bleibt in mir« (Joh 15,4). (Nr. 43)

Die Verehrung des Herzens Jesu ist daher keine bloß traditionelle oder formelle Gottesbeziehung, sondern eine Einladung zu einer persönlichen Freundschaft mit Jesus. Der Blick Jesu, seine Gesten und seine Worte, die das Evangelium verkündet, sollen auch mich ermutigen, mich von Jesus finden zu lassen, ihm mein Herz zu öffnen und sein Interesse, seine Aufmerksamkeit und seine persönliche Liebe zu mir erfahren. Wie schön ist es, wenn ich im Gebet ganz offen und ehrlich mit Jesus reden und mich ihm anvertrauen kann. Probiere das doch mal aus.

### 3. Bedeutung der Tröstung (Nr. 151-163)

In seiner Enzyklika „Dilexit nos“ thematisiert Papst Franziskus die Herz Jesu Verehrung. In den vergangenen Folgen habe ich schon verdeutlicht, dass es dabei um eine Entdeckung der persönlichen Liebe Gottes zu jedem Menschen geht. Diese Entdeckung bleibt nicht ohne Folgen, sondern erfordert eine Reaktion und Antwort.

Jesus verdeutlicht das in seinen Gleichnissen: „Ein Mann entdeckte einen Schatz im Acker und grub ihn wieder ein. Und in seiner Freude ging er hin, verkaufte alles, was er besaß, und kaufte den Acker. [...] Als ein Kaufmann, der schöne Perlen suchte, eine besonders wertvolle Perle fand, ging er hin, verkaufte alles, was er besaß, und kaufte sie“ (Mt 13,44-46). Die Entdeckung von Schatz und Perle führt zu einer Handlung:

- Nicht widerwillig oder aus Zwang, sondern aus eigenem Antrieb und mit Freude.
- Nichts Nebensächliches oder Unwichtiges, sondern sie verkaufen alles, was sie besitzen.

Ebenso geht es einem Christen, wenn er betrachtet, was Jesus aus Liebe auf sich genommen und gelitten hat: Es drängt mich zu einer Antwort der Liebe.

Die Seitenwunde, aus der das lebendige Wasser hervorströmt, bleibt auch nach der Auferstehung offen. Diese große von der Lanze verursachte Wunde und die Wunden der Dornenkrone, die oft zusammen mit dem Heiligsten Herzen dargestellt werden, sind von dieser Frömmigkeit nicht zu trennen. In ihr betrachten wir nämlich die Liebe Jesu, der dazu in der Lage war, sich bis zum Äußersten hinzugeben. Das Herz des Auferstandenen bewahrt diese Male der vollkommenen Selbsthingabe, die mit schwerem Leiden für uns einherging. Es ist daher nahezu unvermeidlich, dass die Gläubigen nicht nur auf diese große Liebe antworten wollen, sondern auch auf den Schmerz, den Christus aus so viel Liebe auf sich genommen hat. (Nr. 151)

Wenn ich mir bewusst mache, wie viel Jesus für mich gelitten hat, dann möchte ich Jesus dadurch trösten, dass ich meine innere Gleichgültigkeit überwinde und es mir leid tut, dass meine Antwort darauf oft so schwach und unentschieden ist:

Das unbändige Verlangen, Christus zu trösten, das vom Schmerz beim Betrachten dessen, was er für uns erlitten hat, ausgeht, speist sich auch aus der aufrichtigen Erkenntnis unserer Zwänge, Abhängigkeiten, mangelnden Freude am Glauben, unseres eitlen Strebens und, jenseits konkreter Sünden, der fehlenden Übereinstimmung des Herzens mit seiner Liebe und seinem Plan. Es ist eine Erfahrung, die uns reinigt, denn die Liebe bedarf der Reinigung durch Tränen, die uns letztlich durstiger nach Gott und weniger besessen von uns selbst sein lassen. (Nr. 158)

Dabei geht es nicht um einen bloß sentimental Moment der Ergriffenheit oder nur um den Vorsatz, mich zu bessern, sondern um die Bereitschaft, mein egoistisches Herz von Jesus verwandeln zu lassen:

Die Liebe zu unseren Brüdern und Schwestern stellen wir nicht her, sie ist nicht das Ergebnis unserer natürlichen Anstrengung, aber sie erfordert eine Verwandlung unseres egoistischen Herzens. Und so kommt es spontan zu der bekannten Bitte: „Jesus, bilde unser Herz nach deinem Herzen“. Aus eben diesem Grund lautete die Aufforderung des heiligen Paulus auch nicht: „Bemüht euch, gute Werke zu tun“. Seine Aufforderung lautete vielmehr: »Seid untereinander so gesinnt, wie es dem Leben in Christus Jesus entspricht« (Phil 2,5). (Nr. 158)

Solange ich selbstzufrieden und selbstgerecht meine, dass ich alles richtig mache und nichts ändern muss, kann ich Jesus nicht wirklich erfahren und nachfolgen. Daher braucht es eine gesunde Unzufriedenheit und Unruhe, die etwas verändern möchte. Dies führt zur Haltung der ehrlichen Reue, die Papst Franziskus so erklärt:

Reue ist kein niederschmetterndes Schuldgefühl, keine lähmende Skrupulosität, sondern sie ist ein heilsamer Stich, der im Innern brennt und heilt, weil sich das Herz – wenn es die eigene Boshaftigkeit sieht und sich als sündig erkennt – für das Wirken des Heiligen Geistes öffnet, des lebendigen Wassers, das das Herz berührt, und Tränen über das Gesicht fließen lässt. [...]. Es bedeutet nicht, dass wir uns selbst bemitleiden, was eine häufige Versuchung ist. [...] Über uns selbst zu weinen bedeutet hingegen, ernsthaft zu bereuen, dass wir Gott mit unserer Sünde betrübt haben; es bedeutet anzuerkennen, dass wir immer im Soll und nicht im Haben sind [...]. Aber so wie der Tropfen den Stein aushöhlt, so höhlen die Tränen langsam die verhärteten Herzen. So werden wir Zeugen des Wunders, dass Traurigkeit, die gute Traurigkeit, zur Sanftmut führt. [...]. Die Reue ist nicht so sehr das Ergebnis unserer Übung, sondern eine Gnade und als solche ist sie im Gebet zu erbitten. (Nr. 159)

Eine wahre christliche Reue führt nicht zur Frustration, sondern öffnet mich für die barmherzige Liebe Christi und schenkt einen tiefen Trost und Frieden:

In dieser Betrachtung des Herzens Christi, der sich bis zum Äußersten hingeeben hat, werden wir getröstet. Der Schmerz, den wir in unserem Herzen empfinden, weicht völligem Vertrauen, und am Ende bleiben Dankbarkeit, Zärtlichkeit und Frieden; es bleibt seine Liebe, die in unserem Leben herrscht. Die Reue verursacht keine Angst, sondern erleichtert die Seele von ihren Lasten, denn sie wirkt in der Wunde der Sünde und macht uns bereit, eben dort die liebevolle Zuwendung des Herrn zu erfahren. (Nr. 161)

Diese Dimension wird heute oft ausgeblendet, ist aber ganz entscheidend, um die Erlösung Christi und die Freude des christlichen Glaubens zu erfahren. Daher lade ich dich dazu ein, mit offenem Herzen das Leiden des Herrn zu betrachten und darin seine heilende Liebe zu erfahren.

## 4. Bedeutung der Wiedergutmachung (Nr. 181-196)

In der vergangenen Folge der Betrachtung der Enzyklika „Dilexit nos“ von Papst Franziskus stand die Bedeutung der Tröstung als menschliche Antwort auf das erlösende Leiden Christi im Focus. Dieser Wunsch der Tröstung ist eine Antwort der Liebe. Diese wäre jedoch unvollkommen, ohne eine ehrliche Absicht der Wiedergutmachung. Daher ist auch der Aspekt der Wiedergutmachung eng mit der Verehrung des Herzens Jesu verbunden. Papst Franziskus erklärt das so:

Wir sind aufgerufen, gemeinsam mit Christus auf den Trümmern, die wir mit unserer Sünde in dieser Welt hinterlassen, eine neue Zivilisation der Liebe aufzubauen. Dies bedeutet Wiedergutmachung wie das Herz Christi sie von uns erwartet. In der Katastrophe, die das Böse hinterlassen hat, wollte das Herz Christi unserer Mitwirkung beim Wiederaufbau des Guten und Schönen bedürfen. (Nr. 182)

Doch wie kann man diese Mitwirkung verstehen? Einerseits ist es Handlung, die der Mensch in seiner Freiheit vollzieht, doch andererseits ist es keine Selbsterlösung, sondern auch wieder ein Geschenk Gottes, das ein Mensch bewusst annimmt.

Die christliche Wiedergutmachung kann nicht nur als eine Ansammlung von äußeren Werken verstanden werden, die doch auch unerlässlich und manchmal bewundernswert sind. Sie braucht eine Spiritualität, eine Seele, einen Sinn, welche ihr Kraft, Schwung und unermüdliche Kreativität verleihen. Sie braucht das Leben, das Feuer und das Licht, die aus dem Herzen Christi kommen. (Nr. 184)

Die Wiedergutmachung bezieht sich nicht nur auf den Ersatz eines äußeren Schadens, sondern erkennt auch die inneren Verletzungen, die durch die Sünde entstanden sind und deren Heilung wesentlich komplexer ist. Daher schreibt Papst Franziskus:

Außerdem ist eine rein äußerliche Wiedergutmachung weder für die Welt noch für das Herz Christi ausreichend. Wenn ein jeder über die eigenen Sünden und deren Folgen für die anderen nachdenkt, wird er entdecken, dass die Wiedergutmachung des Schadens, der dieser Welt zugefügt wurde, auch den Wunsch einschließt, die verwundeten Herzen zu heilen, wo der größte Schaden, wo die schmerzhafteste Wunde zugefügt wurde. (Nr. 185)

Wiedergutmachung ist nicht leicht, weil wir leider die Erfahrung machen, dass wir durch die Sünde zwar viel zerstören, aber selbst wenn wir es bereuen, es oft nicht wieder gutmachen können. Daher erfordert die Wiedergutmachung die Hoffnung darauf, dass Gott heilen kann, wo Menschen an ihre Grenzen kommen:

Der Geist der Wiedergutmachung »lädt uns zur Hoffnung ein, dass jede Wunde geheilt werden kann, selbst wenn sie tief ist. Eine vollständige Wiedergutmachung scheint manchmal unmöglich, wenn Besitz oder geliebte Menschen dauerhaft verloren gegangen sind oder wenn bestimmte Situationen unumkehrbar geworden sind. Aber die Absicht, etwas wiedergutzumachen und dies konkret zu tun, ist wesentlich für den Prozess der Versöhnung und die Rückkehr des Friedens im Herzen. (Nr. 186)

Ein wichtiger erster Schritt, um dieser Absicht Ausdruck zu verleihen, ist die Bitte um Vergebung: Das klingt eigentlich logisch und leicht, doch in der Praxis ist es immer eine Herausforderung, den



Stolz zu überwinden und demütig die eigene Schuld einzugestehen. Anstatt um Vergebung zu bitten, suchen wir oft unschöne Alternativen:

- Die eigene Schuld relativieren, kleinreden oder sie auf andere schieben.
- Nur die Fehler der anderen sehen und nicht den eigenen Teil anerkennen.
- Die Fehler der anderen sehr streng zu verurteilen, aber eigenes Versagen zu entschuldigen.

Demgegenüber betont Papst Franziskus, dass die Bitte um Vergebung den Menschen nicht kleiner, sondern eher größer macht.

Man sollte nicht meinen, dass das Eingeständnis der eigenen Sünde vor den anderen erniedrigend oder schädlich für unsere Menschenwürde sei. Es bedeutet im Gegenteil, aufzuhören, sich selbst zu belügen, es bedeutet, die eigene Geschichte so anzuerkennen, wie sie ist, gezeichnet von der Sünde, insbesondere wenn wir unseren Brüdern und Schwestern Schaden zugefügt haben: »Sich selbst anzuklagen ist Teil der christlichen Weisheit. [...] Das ist dem Herrn wohlgefällig, denn der Herr nimmt ein zerknirschtes Herz an«. (Nr. 188)

Diese Selbstanklage soll ehrlich und wahrhaftig sein. Weder skrupulös Kleinigkeiten übertreiben noch lax Wichtiges übersehen. Letztlich geht es dabei nicht um kleinliches Erforschen, sondern um eine Haltung der Liebe, die sich für die Liebe Gottes öffnet:

Unsere Ablehnung oder unsere Gleichgültigkeit beschränken die Wirkungen seiner Macht und die Fruchtbarkeit seiner Liebe in uns. Wenn er in mir kein Vertrauen und keine Offenheit findet, wird seine Liebe – weil er es selbst so wollte – daran gehindert, sich in mein einzigartiges und unwiederholbares Leben und in die Welt hinein auszudehnen, wo ich ihn seinem Ruf entsprechend gegenwärtig werden lassen soll. Das liegt nicht an seiner Schwäche, sondern an seiner unendlichen Freiheit, an seiner paradoxen Macht und an seiner vollkommenen Liebe zu einem jeden von uns. [...] Da der Herr, der alles vermag, in seiner göttlichen Freiheit unser bedürfen wollte, verstehen wir unter Wiedergutmachung die Beseitigung der Hindernisse, die wir der Ausbreitung der Liebe Christi in der Welt durch unseren Mangel an Vertrauen, Dankbarkeit und Hingabe in den Weg legen. (Nr. 193-194)

Die Wiedergutmachung zeigt daher, wie ernst Gott die menschliche Freiheit nimmt. Gott möchte dem Menschen seine ganze Barmherzigkeit und Liebe schenken und kann alles vergeben. Aber er zwingt es nicht auf oder stülpt es über, sondern wünsche eine Mitwirkung des Menschen, auch wenn diese gegenüber dem Geschenk unverhältnismäßig gering ist.

- Gott gibt das Geschenk, aber der Mensch kann es nur empfangen, wenn er bereit ist, es auch auspacken.
- Gott schenkt eine Arznei, die alles heilen kann, aber sie wird nur wirksam, wenn der Mensch sie auch einnimmt.

Gott will keine ferngesteuerten Roboter und keine willenlosen Marionetten, sondern freie Menschen, die sich für die Freundschaft mit ihm entscheiden. Wenn er mein Mitwirken einfordert, dann nicht aus Schwäche oder um mir das Leben schwer zu machen, sondern aus Stärke und im Blick auf die Würde, die er mir gegeben hat.

In der Sixtinischen Kapelle hat Michelangelo die Schöpfung des Adam gemalt. Gott streckt ihm dabei den Arm aus, Adam hingegen hält seine Hand nur lasch Gott entgegen. Ich lade dazu ein, die Geschenke Gottes in meinem Leben neu zu entdecken und sie bewusster anzunehmen.

## 5. Berufung zum Apostolat (Nr. 208-216)

Die Verehrung des Herzens Jeus ist keine selbstbezogene Frömmigkeit, sondern hat eine starke missionarische Dimension, die Papst Franziskus unterstreicht:

„Im Licht des Heiligsten Herzens wird die Mission zu einer Frage der Liebe, und die größte Gefahr bei dieser Mission besteht darin, dass viele Dinge gesagt und getan werden, es aber nicht gelingt, die glückliche Begegnung mit der umarmenden und rettenden Liebe Christi herbeizuführen. Die Mission, verstanden als ein Ausstrahlen der Liebe des Herzens Christi, erfordert liebende Missionare, die sich immer noch von Christus einnehmen lassen und die nicht anders können, als diese Liebe weiterzugeben, die ihr Leben verändert hat“ (Nr. 208 und 209).

Zuweilen stellen wir uns die Mission vielleicht sehr kompliziert vor oder als eine Reise in ein fernes Land. Für Papst Franziskus ist sie jedoch etwas viel Einfacheres und Konkreteres, nämlich das Zeugnis von einer Freundschaft, die das eigene Leben erfüllt.

„Von Christus durch das Zeugnis oder das Wort so zu sprechen, dass andere sich nicht besonders anstrengen müssen, um ihn zu lieben, das ist der größte Wunsch von jemandem, der mit ganzer Seele Missionar ist. In dieser Dynamik der Liebe gibt es keinen Proselytismus: Die Worte des Liebenden stören nicht, drängen nichts auf, erzwingen nichts, sondern bringen die anderen lediglich dazu, sich zu fragen, wie eine solche Liebe möglich ist. Mit größtem Respekt vor der Freiheit und der Würde des anderen hofft der Liebende einfach darauf, dass er von dieser Freundschaft erzählen darf, die sein Leben erfüllt“ (Nr. 210).

Oft ist es mir vielleicht peinlich, von Christus und dem Glauben zu sprechen, insbesondere in einem Umfeld, das den Glauben nicht kennt und daher auch oft nicht schätzt. Daher ermutigt der Heilige Vater:

„Christus bittet dich, dass du dich ohne Scham zu deiner Freundschaft mit ihm bekennst, ohne es freilich an Klugheit und Respekt fehlen zu lassen. Er bittet dich, den Mut zu haben, den anderen zu sagen, dass es dir gut tut, ihm begegnet zu sein: »Jeder, der sich vor den Menschen zu mir bekennt, zu dem werde auch ich mich vor meinem Vater im Himmel bekennen« (Mt 10,32). Aber für das liebende Herz ist dies keine Pflicht, sondern ein schwer zu bändigendes Bedürfnis: »Weh mir, wenn ich das Evangelium nicht verkünde!« (1 Kor 9,16). »So brannte in meinem Herzen ein Feuer, eingeschlossen in meinen Gebeinen. Ich mühte mich, es auszuhalten, vermochte es aber nicht« (Jer 20,9)“ (Nr. 211).

Die Sendung, die Jesus mir anvertraut, besteht nicht nur in Worten, sondern in einem ganzen Leben. Jedem Menschen vertraut Jesus eine einzigartige und unübertragbare Aufgabe an, die mich herausfordert, aber nicht überfordert und meinem Leben Sinn gibt. Daher erklärt Papst Franziskus:

„Wo immer du bist, kannst du spüren, dass er dich ruft und dich sendet, diese Mission auf Erden zu leben. Er selbst sagt uns: »Ich sende euch« (Lk 10,3). Dies ist Teil der Freundschaft mit ihm. Damit diese Freundschaft reifen kann, musst du dich also von ihm senden lassen, um eine Aufgabe in dieser Welt zu erfüllen, mit Vertrauen, mit Großherzigkeit, mit Freiheit, ohne Angst. Wenn du dich in deinen Bequemlichkeiten verschließt, wird dir das keine Sicherheit geben, es werden immer Ängste, Traurigkeiten

und Sorgen auftauchen. Wer seine Aufgabe auf dieser Erde nicht erfüllt, kann nicht glücklich sein, er ist frustriert. Deshalb ist es besser, dass du dich von ihm senden lässt, dass du dich von ihm führen lässt, wohin er will. Vergiss nicht, dass er dich begleitet. Er wirft dich nicht in den Abgrund und überlässt dich nicht deinen eigenen Kräften. Er treibt dich an und begleitet dich. Das hat er versprochen und das tut er: »Ich bin mit euch alle Tage« (Mt 28,20)“ (Nr. 215).

Die Mission ist daher nicht nur Aufgabe einiger weniger Christen, die das vollzeitig leben und dazu in entfernte Teile der Welt ziehen, sondern die gemeinsame Berufung aller Christen. Dies gilt es neu zu entdecken und nicht als lästige Pflicht, sondern als Ausdruck des Vertrauens und der Liebe des Herrn zu sehen. Daher betont der Papst:

„In gewisser Weise musst du ein Missionar bzw. eine Missionarin sein, wie es die Apostel Jesu und die ersten Jünger waren, die hinausgingen, um die Liebe Gottes zu verkünden, die hinausgingen, um zu sagen, dass Christus lebt und es sich lohnt ihn kennenzulernen. [...] Das ist auch deine Aufgabe. Jeder erfüllt sie auf seine Weise, und du wirst erkennen, wie du Missionar bzw. Missionarin sein kannst. Jesus verdient es. Wenn du dazu den Mut hast, wird er dich erleuchten. Er wird dich begleiten und stärken, und du wirst eine wertvolle Erfahrung machen, die dir sehr gut tun wird. Es ist nicht wichtig, ob du Ergebnisse sehen kannst, überlasse das dem Herrn, der im Verborgenen der Herzen wirkt, aber höre nicht auf, dich bei dem Versuch, anderen die Liebe Christi zu vermitteln, zu freuen“ (Nr. 216).

Das ist auch meine persönliche Erfahrung. Sobald ich mich bemühe, den Glauben mit anderen zu teilen und freudig weiterzugeben, wächst auch mein eigener Glaube, und gerade auf diesem Weg erfahre ich auch konkret die Nähe und das Wirken Gottes. Ich lade dich daher ein, konkret zu überlegen, wozu Jesus dich einladen könnte, um seine Liebe sichtbar und für andere erfahrbar zu machen.

## 6. Aktualität und Bedeutung der Herz Jesu Verehrung heute (Nr. 217-220)

Mit seiner Enzyklika „Dilexit nos“ stellt Papst Franziskus die Herz Jesu Verehrung für die heutige Zeit vor. Ausführlich legt er in seinem Schreiben die biblischen Grundlagen sowie die geschichtliche Entfaltung dieser Verehrung dar.

Heute haben wir vielleicht manchmal den Eindruck, dass es sich um eine Frömmigkeit vergangener Zeiten handelt. Auch Papst Franziskus gibt zu, dass nicht alle Bilder und frühere Ausdrucksformen für die heutige Zeit sehr passend sind. Doch er lädt dazu ein, auf das Wesentliche der Herz-Jesu Verehrung zu schauen:

Einige dieser Bilder erscheinen uns vielleicht weniger attraktiv und bewegen uns nicht sonderlich zu Liebe und Gebet. Dies ist zweitrangig, da das Bild nur eine anregende Darstellung ist und man, wie die Orientalen sagen würden, nicht auf den Finger starren sollte, der auf den Mond deutet. [...] Das Bild, das verehrt wird, lädt ein, weist hin, regt an, damit wir der Begegnung mit Christus und seiner Anbetung Zeit widmen, so wie wir ihn uns am besten vorstellen. Auf diese Weise stellen wir uns beim Betrachten des Bildes vor Christus und »die Liebe« hält ihm gegenüber »inne, betrachtet das Mysterium und erfreut sich in der Stille daran«. (Nr. 57)

Gegenüber der Vernunft und der Wissenschaft scheint eine Verehrung des Herzens Jesu vielleicht wenig rational und übermäßig fromm. Doch für Papst Franziskus ist wichtig, dass auch das Gespür der Gläubigen ernst genommen wird, er sieht darin sogar eine wichtige Botschaft für unsere Zeit:

Ich bitte also darum, dass sich niemand über die Ausdrucksformen frommer Hingabe des gläubigen Gottesvolkes lustig macht, das in seiner Volksfrömmigkeit versucht, Christus zu trösten. Und ich lade einen jeden ein, sich zu fragen, ob in manchen Erscheinungsformen dieser Liebe, die den Herrn zu trösten sucht, nicht mehr Vernunft, mehr Wahrheit und mehr Weisheit steckt als in den kalten, unnahbaren, berechneten und minimalistischen Taten der Liebe, zu denen wir fähig sind, die wir behaupten, einen reflektierteren, kultivierteren und reiferen Glauben zu besitzen. (Nr. 160)

Doch welche Bedeutung kann die Entdeckung der Herz Jesu Verehrung für unsere Zeit haben? Papst Franziskus entwickelt dazu folgende Überlegungen:

### 1. Liebe neu beleben

In einer sehr konsumistisch, pragmatisch und rational geprägten Welt, droht der Mensch verloren zu gehen. Daher ist es wichtig, das Herz und die Liebe neu zu entdecken und zu beleben.

Heute ist alles käuflich und bezahlbar, und es scheint, dass Sinn und Würde von Dingen abhängen, die man durch die Macht des Geldes erwirbt. Wir werden getrieben, nur anzuhäufen, zu konsumieren und uns abzulenken, gefangen in einem entwürdigenden System, das uns nicht erlaubt, über unsere unmittelbaren und armseligen Bedürfnisse hinauszusehen. Die Liebe Christi steht außerhalb dieses abartigen Räderwerks, und er allein kann uns von diesem Fieber befreien, in dem es keinen Platz mehr für eine bedingungslose Liebe gibt. Er ist in der Lage, dieser Erde ein Herz zu verleihen und die Liebe neu zu beleben, wo wir meinen, die Fähigkeit zu lieben sei für immer tot. (Nr. 218)

## 2. Erneuerung der Kirche und der Menschheit aus dem Herzen Jesu

Diese Fähigkeit zur Liebe brauchen sowohl die Kirche als auch die Welt. Unsere Gesellschaft lebt von Voraussetzungen, die sie selbst nicht schaffen kann, sondern die sie immer neu geschenkt bekommen muss. Es ist daher eine Illusion, dass sich die Welt oder auch die Kirche auch ohne Glauben und Christus einfach so positiv weiter entwickeln würden. Wie ein Baum ohne tiefe Wurzeln vielleicht nicht sofort umfällt, aber dem nächsten Sturm gewiss nicht standhalten kann, so ergeht es auch einer Kirche und einer Gesellschaft, die sich nur noch auf die Gewohnheit gründet, aber ihre Wurzeln nicht mehr in einer lebendigen Christusbeziehung hat. Demgegenüber gilt es, Christus neu zu entdecken, seine persönliche Liebe zu erfahren und in Beziehung zu ihm zu treten:

Christus ist in der Lage, dieser Erde ein Herz zu verleihen und die Liebe neu zu beleben, wo wir meinen, die Fähigkeit zu lieben sei für immer tot. Das hat auch die Kirche nötig, damit nicht an die Stelle der Liebe Christi vergängliche Strukturen, Zwangsvorstellungen vergangener Zeiten, Anbetung der eigenen Gesinnung oder Fanatismus aller Art treten, die schließlich den Platz der bedingungslosen Liebe Gottes einnehmen, die befreit, belebt, das Herz erfreut und die Gemeinschaften nährt. Aus der Seitenwunde Christi fließt weiterhin jener Strom, der nie versiegt, der nicht vergeht, der sich immer neu denen darbietet, die lieben wollen. Nur seine Liebe wird eine neue Menschheit ermöglichen. (Nr. 218-219)

## 3. Fähigkeit zur Liebe und zum Dienen

Bei der Wiederentdeckung der Herz-Jesu Verehrung geht es nicht darum, vergangene Zeiten wiederherzustellen, sondern aus dem christlichen Glauben heraus die Antworten und Lösungen für die Fragen unserer Zeit zu finden und dabei auch die Perspektive des ewigen Lebens nicht zu verlieren:

Ich bete zu Jesus, dem Herrn, dass aus seinem heiligsten Herzen für uns alle Ströme lebendigen Wassers fließen, um die Wunden zu heilen, die wir selbst uns zufügen, um unsere Fähigkeit zur Liebe und zum Dienen zu stärken, um uns anzutreiben, zu lernen, gemeinsam auf eine gerechte, solidarische und geschwisterliche Welt hinzuarbeiten. Und dies so lange, bis wir glücklich vereint das Festmahl im Himmelreich feiern können. Dort wird der auferstandene Christus sein, der all unsere Unterschiede mit dem Licht, das unaufhörlich aus seinem offenen Herzen strömt, in Einklang bringen wird. (Nr. 220)

Ich finde es spannend und faszinierend, in der heutigen Zeit Christ zu sein, und ich bin mir sicher, dass die Christen auch heute eine wichtige Sendung haben, von der auch die Welt profitieren kann. Mit der Geschichte der Herz-Jesu Verehrung hat Papst Franziskus gezeigt, wie die Kirche im Laufe der Jahrhunderte immer tiefer in das Geheimnis Christi eindringt und es fruchtbar macht. Christus kann uns auch heute überraschen, dass wir Neues an ihm entdecken und er alles erneuert. Somit lädt uns der Heilige Vater ein, uns neu dem Geheimnis und der Liebe Christi zuzuwenden in dem Vertrauen und der Hoffnung, dass wir in ihm, den „Weg, die Wahrheit und das Leben“ (vgl. Joh 14,6) für jeden persönlich aber auch für die Gestaltung der Welt finden.